

## Kapitel II

### Erste Bauphase

**Jugend- und Gemeindehaus /  
Jugendherberge und Kindergarten**

**Pfarrhaus**

**Friedenskirche**

**Küsterhaus**

**Jugendbildungsstätte**

**Alles begann mit 2 Nissenhütten und 40 Tonnen Zement**



Behelfsheime aus rundem gewellten Blech auf einem Betonsockel, „Nissenhütten“ oder „Karpatsiedlung“, einige Bewohner hatten vorher bei der Karpaten-Oel-Gesellschaft gearbeitet

## **Jugend- und Gemeindehaus mit Jugendherberge und Kindergarten Gemeindeheim**

Doch das Sammeln der Lutheraner in den Nachkriegsjahren reichte nicht. Wenn man sammelt, dann hat man auch für Versammlungsmöglichkeiten zu sorgen. Es gab keinen Raum, auch keinen angemieteten Raum für unsere Gemeinde. Man beherbergte uns in ref. Kirchen und in Schulen zum Gottesdienst, zu Zusammenkünften und zum Konfirmandenunterricht. Das Bauen kam in Sichtweite: Das Jugend- und Gemeindeheim, das mit seinem Kindergarten und Gruppenräumen am Anfang stand einschließlich der Jugendherberge. Die Arbeit für die Jugend war notwendig, weil die 2. Generation der Vertriebenen anders denkt und empfindet als die, die bewusst als Erwachsene dies Geschick erlebten.

Dass die ev. – luth. Flüchtlingsgemeinde zwischen 1948 und 1956 an drei Stellen in Emlichheim zu eigenem Grund und Boden kam, verdankte sie allein der Markengemeinde mit ihrem Vorsteher Adolf Wilde. Evangelische Kirchengemeinden haben zwar keinen Schutzpatron, aber Adolf Wilde hatte durchaus diese Funktion für die Lutheraner in Emlichheim. Die Emlichheimer reformierten und altreformierten Landwirte in der Markengemeinde gaben den Vertriebenen von ihrem Gemeinbesitz ab. Das Grundstück, auf dem das Jugend-

Gemeindehaus und später auch das Pfarrhaus entstehen sollten, wurde am 18.2.1950 endgültig von der Markengemeinde geschenkt unter der Auflage zur Rückgabe bei nicht-kirchlichem Gebrauch. Dieser Tatbestand der mehrfachen Schenkungen durch die Markengemeinde kann nicht deutlich genug herausgestellt werden.

Der Landkreis stellte im September 1947 zwei Nissenhütten für Jugendpflegezwecke zur Verfügung, die im Oktober 1947 aus Alte Piccardie nach Emlichheim geholt wurden. Zum Ausbau benötigte man dringend Zement. So schrieb Pastor Nitsche an Dr. Hans Dyckerhoff, den er als ein treues Glied seiner Gefangenenlagergemeinde in Amerika kannte, und bat um 40 Tonnen Zement zum Ausbau der 2 Nissenhütten. Im Gegenzug besorgte Pastor Nitsche 50 Pfund (!) freigestellte Spinnstoffe von Nordhorner Textilfirmen zur Verteilung an die bei Dyckerhoff beschäftigten Flüchtlinge.

Erst als der Transport nach Emlichheim zu regeln war, bekam Pastor Nitsche eine Vorstellung von der Größenordnung des Geschenkes aus Lengerich und bekannte, er hätte nicht gewusst, wie viel eine Tonne sei. Auf der nächsten Seite findet man Ausschnitte aus Briefen, deren Inhalt Pastor Nitsche wegen der Größenordnung seiner Bestellung von 40 Tonnen Zement für zwei Nissenhütten nicht stutzig werden ließ.

Die Menge ist ja so groß, daß er einen Prozeß  
 selbst für Sie beschaffen muss. Wenn alles  
 schlapp hat, wird man sich in Leuzerich <sup>ich</sup>  
 sehr über die Spinnstoffe freuen + Ihre Auf-  
 lage muss selbverständig eingehalten wer-  
 den. Wenn noch irgendwelche Schwierigkeiten  
 entstehen sollten, bitte ich nochmals um Nach-  
 sicht, denn ich tue gerne für Sie, was ich  
 kann. Bis Ende des Jahres hoffe ich auch end-  
 lich wieder "entbräunt" + damit an alter  
 Stelle la'si zu sein.

Ich habe in den nächsten Tagen Gelegenheit, mit  
 dem Wirtschaftsministerium zu verhandeln und werde ver-  
 suchen, dort eine entsprechende Freigabe für Sie zu  
 erwirken. Ueber den Erfolg werde ich Ihnen nach  
 Rückkehr von meiner Reise Mitteilung machen.

Auf Grund Ihres über Herrn Dr. Hans Dyckerhoff, Wiesbaden-Biebrich,  
 geleiteten Antrages haben wir die Lieferung von 40,- to Portland-  
 Zement in loser Schüttung übernommen. Sie können über diese Zement-  
 menge zu gegebener Zeit verfügen und bitten wir Sie, uns mitzutei-  
 len, ob und wann Sie die Abholung per Lastzug durchführen lassen

## ERSTE BAUPHASE

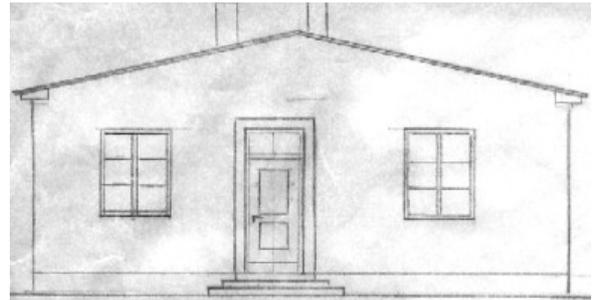
Der Zement wurde Wintershall bis zum Baubeginn „geliehen“. Der damalige Direktor Heine bot die Unterstützung für den richtigen Bau eines Jugend- und Gemeindehauses an und bekam dafür die beiden Nissenhütten als Werkwohnungen und damit hatten 2 Familien der lutherischen Gemeinde eigene Wohnungen.

Doch zunächst musste auch weiterhin neuer Wohnraum für die Vertriebenen geschaffen werden. Im Mai 1948 ist man dann nach Lengerich gefahren und hat eine neue Lieferung von 40 Tonnen Zement vereinbart, diesmal gegen „Bezahlung“ in der vor der Währungsreform üblichen Form eines Tauschgeschäftes. Wintershall spendete Benzingutscheine und Pastor Nitsche organisierte 4 Zentner Textilien von Nordhorner Textilfirmen, sie waren für Flüchtlinge im Zementwerk Lengerich bestimmt. Mit diesem Zement wurden die ersten zehn Fertighäuser in Schnellbauweise



Werkwohnungen Haselaar

für Flüchtlinge im Gebiet Haselaar gebaut. Nach der Währungsreform baute Wintershall im großen Stil Werkwohnungen. In den Stöfferschen Tannen entstand zuerst die „Weiße Siedlung“, danach die „Rote“. Die bisherigen Quartiere der eingewiesenen Flüchtlinge wurden frei, Einheimische und Vertriebene konnten wieder ungehindert ihr eigenes Leben führen.



1. Entwurf Jugend- und Gemeindehaus

Im Januar und Februar 1948 wurden Gespräche mit dem Architekten, Herrn Karl Preischafft von Wintershall, über den Bau des Jugend- und Gemeindehauses geführt. Sein Können und Wissen gab er umsonst weiter. Geplant war ein langer und eingeschossiger Baukörper ohne Bodenraum mit Wohnküche, Schlafzimmer, Arbeits-, Bastel- und Lesezimmer sowie einem großen Saal. Die Mauer- und Zimmerer-Arbeiten wurden an Jan und Gerrit Kuipers in Emlichheim vergeben.

Zur Grundsteinlegung am Pfingstmontag, den 17.5.1948, hielt Landessuperintendent Brandt zunächst um 13.00 Uhr einen Gottesdienst. Um 15.30 Uhr, zum Zeitpunkt der endgültigen Grundsteinlegung, kamen noch u. a. Pastor Stengel von der ref. Kirchengemeinde und Bürgermeister Pott hinzu und beteiligten sich mit den obligatorischen Hammerschlägen an der Grundsteinlegung.

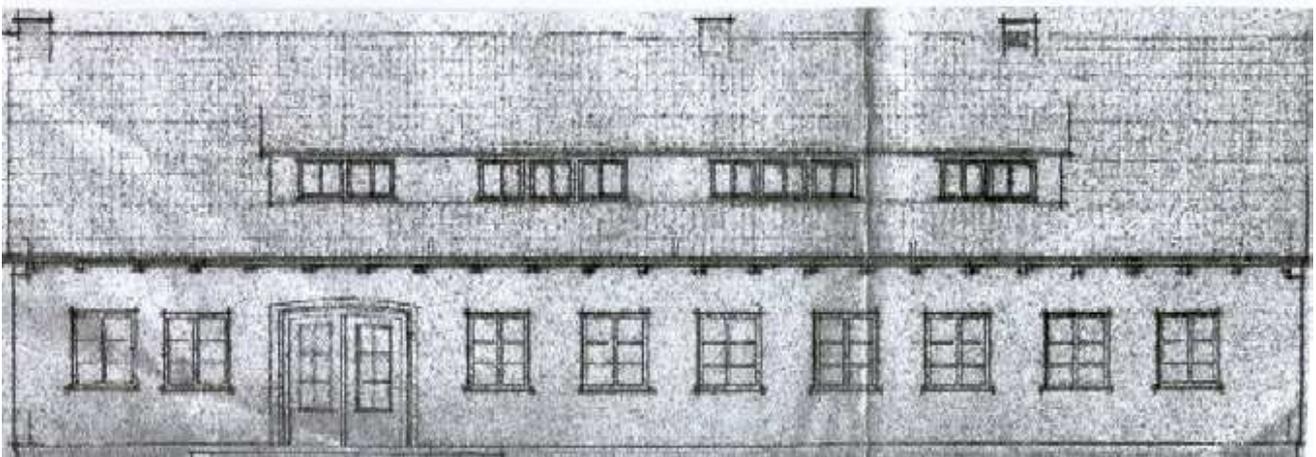
Am 18.6.1948 ist das Jugend- und Gemeindeheim bis auf den Dachstuhl im Rohbau fertig. Doch an diesem Tag der Währungsreform stellte sich die Frage, wie man an DM zum Weiterbau kommt.

Nach vielen zähen Verhandlungen gab es schließlich doch finanzielle Unterstützungen von dem Kultusministerium, von der Landeskirche, aus dem Amerikafond, von dem Martin Luther-Verein, von dem Ev. Hilfswerk, vom Kuratorium, ..., es gab

Wohnheimgeld und es wurde ein Kredit bei der Niedersächsischen Landesbank aufgenommen. Bei der Bauplanung ergab sich eine Änderung, statt eines Daches mit Betonträgern wurde eine Holzkonstruktion von Wintershall angeliefert. Dadurch wurde viel Raum gewonnen und man konnte das Dachgeschoss ausbauen.

Am 18.11.1948 wurde gerichtet und am 20.11.1948 feierte man das Richtfest des Jugend- und Gemeindehauses. Am 4.1.1949 wurde das Dach eingedeckt, in der darauffolgenden Nacht fegte ein Sturm über Emlichheim, zum Glück zerbrachen nicht einmal 10 Dachziegel. Am 3. 3. waren die Maurerarbeiten beendet, wegen Frost konnte aber zunächst nicht weiter geputzt werden.

2.Entwurf Oktober 1948





Jugend- und Gemeindehaus 1950

Am Pfingstmontag, den 6.6.1949 wurde das Jugend - und Gemeindehaus um 15.00 Uhr durch Landesbischof Dr. Lilje eingeweiht. Ein solch stattliches Bauwerk so kurz nach der Währungsreform aus dem Boden zu stampfen, wurde seinerzeit geradezu als ein Kunststück bezeichnet und erregte damals viel Aufsehen in der Niedergrafschaft. Am 8.6.1949 tagten zum ersten Mal die Jugendkreise im Heim. Am 19.6. wurde zum ersten Mal ein Gottesdienst abgehalten. Die Zeiten der Nach-

mittagsgottesdienste waren vorüber. Jeden Sonntag konnten Gottesdienste und Kindergottesdienste gehalten werden. Allerdings musste Heimvater Strawe Sonntag für Sonntag den Kindergarten für den Gottesdienst umbauen. Ein Tisch, auf dem wochentags die Kinder spielten, wurde zum „Altar“ hergerichtet.

Die Gemeinde behalf sich mit den Räumen an den Abenden und den Wochenenden.

### **Jugendheim oder „Jugendherberge“**

Das Gebäude wurde ab dem 9.7.1949 auch als „Jugendherberge“ genutzt. Ein Englischer Jugendoffizier, Mister Davis, schenkte englische Feldbetten für den Schlafraum im Spitzdachboden. Frau Golka, Tochter des Kirchenvorsteher - Ehepaars Strawe, die im Heim wohnten und als Heimeltern fungierten, wurde Jugendherbergsmutter und kochte in der Anfangszeit mit einer irgendwo organisierten Feldküche. Strawes und Tochter zogen erst im Oktober 1955 aus dem Jugend- und Gemeindehaus aus und in das Küsterhaus um.

### **Kindergarten**

In den Nachkriegsjahren waren auch die Frauen voll eingespannt in den Aufbau, die Kinder mussten daher betreut werden. Die unteren Räume des Gemeindehauses wurden umfunktioniert für einen Kindergarten, für alle Kirchengemeinden im Ort mit. Am 15.10.1949 wurde der Kindergarten ohne Gäste, aber mit einem Gebet eröffnet. Frau Hanna Stamm aus Georgsmarienhütte war die erste Kindergärtnerin, man ist sich einig geworden für 120 DM monatlich + Sozialabgaben + Unterkunft im Heim. Leider verließ sie Emlichheim nach 17 Monaten. Es folgten Jahre des häufigen Wechsels in der Leitung.

Im Kindergarten üben seit 1949 die kleinen Emlichheimer aus allen Konfessionen gemeinsam zu leben. Auch die Mitarbeiterinnen kamen aus verschiedenen Kirchengemeinden. 20 Jahre später bei der Feier anlässlich des 20-jährigen Bestehens sprach Wilhelm Stühl, Superintendent des Ev.-luth. Kirchenkreises Emsland/Bentheim den Satz aus: *„Hier wird nicht über Ökumene geredet. Hier wird seit 20 Jahren ökumenisch gehandelt.“*



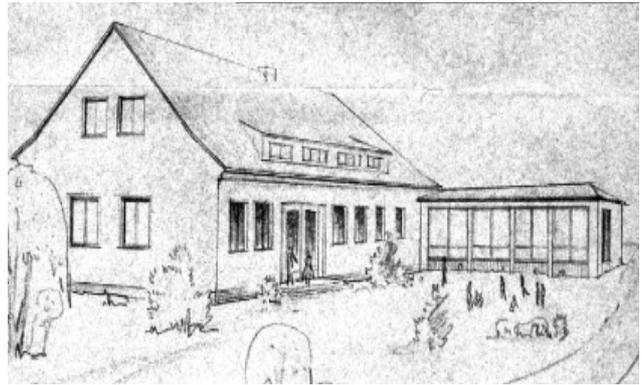
Altlandesbischof Dr.Lilje und Pastor Nitsche

Am 3.6.1975 hält wiederum Dr. Lilje, aber jetzt als Altlandesbischof, den Festgottesdienst aus Anlass des 25-jähr. Bestehens des Jugend- und Gemeindeheims.

## ERSTE BAUPHASE

Im November 1955 begannen dann der Erwerb und Tausch von Grundstücken für den Erweiterungsbau des Jugendheims und ab Mai 1956 führte man die Besprechungen mit dem Architekten Eugen Stamm aus Georgsmarienhütte. Bauausführende Firma war weiterhin die Firma Stegink aus Emlichheim. Mit dem Bau der Jugendbildungsstätte entfiel dann die Nutzung als „Jugendherberge“

Entwurf Anbau 1956



Kindergarten Anbau 1956

Mit den Jahren stieg der Raumbedarf für den Kindergarten; nach und nach wurden fast alle Räume von dem Kindergarten genutzt. In den späten achtziger Jahren stiegen Kinderzahlen und Raum-

bedarf drastisch an. So plante man den Neubau des Kindergartens neben dem Gemeindehaus, der dann am 24.1.1994 bezogen werden konnte.



Der alte Kindergarten wird jetzt vom Sprachheilkindergarten genutzt.



Pfarrhaus 1952

## Pfarrhaus

Am 28 Juni 1946 bezog Familie Nitsche 21/2 Zimmer (einschließlich Küche und Amtszimmer) im Gebiet Neustadt, eine Emlichheimerin hatte die Räume freiwillig zur Verfügung gestellt. Ein Jahr später zog man um in ein Molkereiarbeiter-Häuschen. Im August 1950 teilte der Landessuperintendent mit, dass man den Bau eines Pfarrhauses beabsichtigte. Dafür vorgesehen war das ehemalige Dünengelände auf Haselaar neben dem Jugend- und Gemeindehaus. Es war Teil des Grundstückes, das am 18.2.1950 endgültig von der Markengemeinde geschenkt wurde. Als Architekt wurde der schon mehrfach erwähnte Kirchenvorsteher und Leiter der Bauabteilung bei Wintershall Herr Karl Preischaft beauftragt, wieder einmal ohne Kostenanrechnung. Der Kostenvoranschlag für den Bau umfasste 38.000 DM. Am

30

4.6.1951 schachteten Männer und Jungmänner der Kirchengemeinde den Keller aus. 2 Tage später erfolgte die Bauvergabe: Maurer- und Zimmerarbeiten an Stegink, Dach an Meyer Neuenhaus.

Am 29.5.1952 zog Familie Nitsche ins Pfarrhaus ein. Sie nutzten es bis zum Beginn des Ruhestandes von Pastor Nitsche und räumten es am 3.5.1976, dem Tag des Umzuges nach Scheeßel.

In den 80er Jahren erweiterte man das Pfarrhaus um Garage, Arbeitszimmer und Pfarrbüro. Es wurde so lange von den nachfolgenden Pastoren als Pfarrhaus genutzt, bis Pastor Pippirs 1991 in das neue Pfarrhaus im Westersand hinter Gemeindehaus und Kindergarten einzog.

Weitere Einzelheiten müssen einer späteren Gesamtchronik überlassen werden.



Friedenskirche nach einer Zeichnung von Knoop

## Friedenskirche

### Grundstückwerb

Pastor Nitsche erwähnt in seinen Aufzeichnungen: *„Und als Bauen in Sichtweite kam (gemeint sind Jugend- und Gemeindehaus mit Kindergarten), fiel mir ein Satz ein, den ein Amtsbruder in unserer gemeinsamen Gefangenschaft am Mississippi gesagt hatte: „Man braucht zuerst ein Gemeindehaus. Die Kirche kommt dann von allein, oder sie ist nicht notwendig.“* Eigentlich wollte man die Kirche gar nicht bauen, weil die Gemeindeglieder, fast ausschließlich durch Flucht und Evakuierung zugezogene Neubürger, keinen sehnlicheren Wunsch hatten als möglichst bald wieder in ihre Heimatkirchen zurückkehren zu können. Als sich aber hier diese Hoffnungen mehr und mehr zerschlugen, kam der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus auf. So beriet man in einer Kirchenvorstandssitzung am 17.12.1952 zum ersten Mal über den Bau einer Kirche, und zwar sehr ausführlich von 20.00 bis 1.30 Uhr. Aus dem Schriftverkehr von Pastor Nitsche ergibt sich jedoch, dass er schon im Mai 1949 einen Antrag bei dem evangelischen Hilfswerk für die Schenkung einer Notkirche gestellt hatte. Eine weitere Sitzung am 22.12.1952 über einen möglichen Bauplatz für die Kirche schloss sich an.

Anfangs war auf dem Platz beim Jugend- und Gemeindehaus ein Pfarrhaus und eine Kirche vorge-

sehen. Der Standort war mit Bedacht wählt, denn ursprünglich sollte die Winterhallsiedlung (Weiße Siedlung) in der „Bülte“ stehen. Die ersten Häuser wurden ja noch am Haselaarweg gebaut. Als dann 1951 mit dem Bau des Pfarrhauses neben dem Gemeindeheim begonnen wurde, stand fest, dass die Kirche niemals in der Nähe von Pfarrhaus und Gemeindeheim stehen werde bzw. niemals eine Dreieckigkeit mit Pasterrat und Gemeindeheim bilden würde. In das Gelände dahinter, „die Bülten“, leitete die Kartoffelmehlfabrik ihre Abwässer, die „Weiße Siedlung“ verlegte man nach Westen. Die Markengemeinde bot der Kirchengemeinde neben anderen Grundstücken für den Kirchbau (z.B. Nordostecke des früheren RAD-Sportplatzes) ein Grundstück auf dem früheren Marktplatz an. Man war der Meinung, auch die vierte Kirche Emlichheims gehöre in den Dorfkern. Doch der Hinweis, dass Neu-Emlichheim jenseits der Bahnlinie entstehe, sei schließlich ausschlaggebend gewesen. Als neuer Standort war das historische Mühlengrundstück vorgesehen, so führte man am 3.12.1952 erste Verhandlungen mit Markenvorsteher Wilde wegen Erwerb des Grundstückes. Der Verlauf der Verhandlungen zum Erwerb des Bodens gestaltete sich äußerst schwierig. Herr Wilde bzw. die Markengemeinde wollten wieder schenken. Die von der Kirchengemeinde angebotene Bezahlung lehnte man ab. Nach vielen Gesprä-

chen wurde ein Kompromiss gefunden: Die Markengemeinde verkauft zu dem gleichen Preis an die Kapellengemeinde, zu dem der Vorbesitzer Hilbink das Mühlengrundstück an die Bentheimer Eisenbahn abgetreten hatte. Die Hälfte des Preises schenkte dann die Markengemeinde zum Kirchbau.

Man glaubte, endlich auf dem historischen Mühlengelände bauen zu können. Nun war aber das Kreishochbauamt gegen den Standort, man wollte vor dem Kasino keinen Baukörper haben, außerdem sollten die Bushallen der Bentheimer

Eisenbahn an der gegenüberliegenden Straßenseite nicht Nachbar zur Kirche sein. Da schaltete sich der fast allmächtige Regierungsbaurat a.D. Oppermann ein und schließlich gelangte die Kapellengemeinde am 4.4.1953 über diverse Tauschverträge u.a. auch mit der Bentheimer Eisenbahn in den Besitz des ehemaligen Mühlengeländes. In der KV-Sitzung vom 21.10.1953 wurden die Kauf- und Tauschverträge dann endgültig besiegelt.

Mühle an der Mühlenstraße, 1951 abgebrochen



### **Namensgebung**

Pastor Nitsche erwähnt in seinen Aufzeichnungen, dass vor der Planung des Kirchbaus zuerst der Name da war: Friedenskirche. Für Menschen lutherischer Tradition aus dem Osten gehört ein Blatt aus der Bilderbibel in die Kirche. Gewählt wurde Johannes Evangelium 20: Der Auferstandene grüßt seine Jünger: "Friede sei mit Euch". Zwischenzeitlich schien Pastor Nitsche jedoch mehr den Namen „Christopheruskirche“ zu bevorzugen.

Dazu schrieb der zuständige Landessuperintendent im Oktober 1954:

*„... Ich schlage Friedenskirche vor. Ich würde es auf dem Hintergrund Ihres großen Gemäldes des Auferstandenen für gut finden, ganz oben im Norden des Regierungsbezirks und unseres Sprengels eine lutherische Friedenskirche zu haben. Der erste Gruß des Auferstandenen bei der Begegnung mit den Jüngern lautet: "Friede sei mit Euch". Mit diesem Gruß tritt tröstend und verheißungsvoll und in der Vollgewalt des Auferweckten unser Herr unter die Seinen. Ich kenne noch eine lutherische Friedenskirche, und zwar in Hannover im Hindenburgviertel, wo einst Hindenburg lebte und von wo aus er noch plötzlich im 1. Weltkrieg an die Front gerufen wurde.....Auf dem Sterbebett soll Hindenburg zur Bibel gegriffen und sich mit unserem Auferstandenen ausgesprochen haben....*

*Vielleicht können Sie sich mit Ihrem Vorstand zum Namen*

*„Friedenskirche entschließen.“ Mir selbst wäre das im Blick auf mein liebes Emlichheim eine besondere Freude. Christopheruskirchen gibt es im Sprengel eine ganze Anzahl, besonders unter den ganz alten. Sonst hätte ich dazu geraten.“*

Im Antwortschreiben von Pastor Nitsche ist zu lesen:

*„Tief bewegt haben mich Ihre Zeilen. Es wird keinen besseren, mit Inhalt gefüllten Namen für unsere Kirche geben in Hinblick auf unsere Gemeinde und ihre besondere Lage. „Friedenskirche“ ist Verheißung und Aufgabe. Sie, hoch verehrter Herr Landessuperintendent, haben uns damit eine wundervolle inhaltsreiche und inhaltsschwere Botschaft gegeben. Unsere neue Kirche soll keinen anderen Namen haben....Ich kam auch aus einer Friedenskirchengemeinde in den Krieg. Mein Fronteinsatz erfolgte von Schweidnitz aus, das ja auf Grund des Westfälischen Friedens eine der drei Städte war, die die sogenannten Friedenskirchen erhielten.....“*

Am 29.10.1954 - also ein paar Tage vor der Einweihung - erklärte dann die Landeskirche: *“ Wir haben keine Bedenken dagegen, dass die neue*

## ERSTE BAUPHASE

*Kirche in Emlichheim den Namen Friedenskirche erhält.“*

### Planungsphase

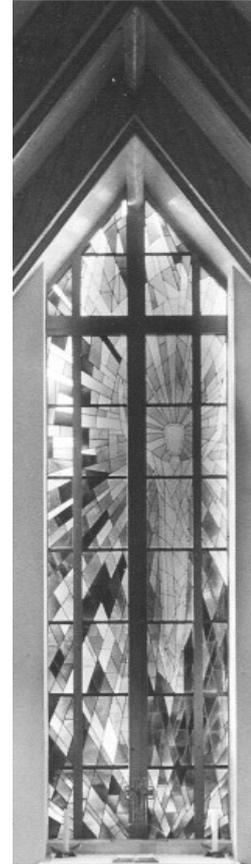
Die Phase der Grundstücksverhandlungen war genutzt worden um dem Architekten ein klares Bild von den Vorstellungen geben zu können, am 8.9. 1952 besichtigte eine Abordnung die Kirche Osnabrück-Haste.



Kirche in Osnabrück - Haste

Die Kirche diente als Modell, sie entsprach nach Raum und Kosten. Mit dem Erbauer Dipl.- Ing. Max Berling aus Osnabrück, der in Osnabrück und im Kirchenkreis Emsland-Grafschaft Bentheim ein gefragter Kirchenarchitekt war und u.a. auch für die Kirchen in Uelsen und Rühlertwist die Entwürfe fertigte, führte man am 12.9.1952 eine erste Besprechung und beauftragte ihn mit der Planung. Schnell kristallisierte sich heraus, dass Abweichungen von der Modellkirche unabdingbar waren. Eine Altargemälde mit der Auferstehung Jesu war zu teuer, ein Fenster mit Glasmalerei unerschwing-

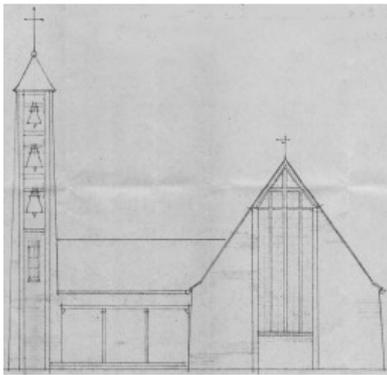
lich, ein Buntglasmosaik über dem Altartisch war leistbar. In seinen Aufzeichnungen schreibt Pastor Nitsche, dass er für das Kirchenfenster die Gelbtöne um den Auferstandenen aus Lappland und die blau-grünen Farbtöne aus den Morgenfarben des Himmels in Nordafrika eingebracht habe.



Altarfenster 1955

## ERSTE BAUPHASE

Aus Ersparnisgründen wurde der offene Kirchturm (mit herauschwingenden Glocken) abgesetzt und durch einen überdachten, halboffenen Gang mit dem eigentlichen Kirchbau verbunden. So stellt der Turm als Glockenträger einen reinen Zweckbau dar, eine Bauweise, wie sie nicht nur im norddeutschen, sondern auch im skandinavischen Raum häufiger anzutreffen ist.



Entwurf 1953

Als weitere Änderung gegenüber der Modellkirche schlug der Architekt eine Bedachung aus Welleternit statt einer Pfanneneindeckung vor. Dadurch verringerte sich die Anzahl der 80 cm auseinanderstehenden Nagelbrettbinder auf die Hälfte. Jeweils 2 Binder konnten in einem verbunden werden und die gesamte Holzverkleidung ließ sich senkrecht statt waagrecht anbringen, das trug zur optischen Überhöhung des Innenraumes bei. Eine Kirche mit Welleternit wie bei

36

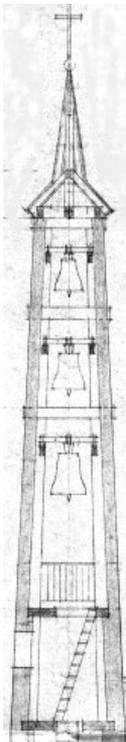
Wirtschaftsgebäuden - ein Problem für das Kreis-hochbauamt? Der damalige Kreisbaurat, man kannte sich aus der Studentenzeit in Breslau, war auf Grund des architektonischen Endergebnisses sofort einverstanden. Nach der Planungsphase wurde dem Uelsener Architekten Robert Schilling die Bauaufsicht vor Ort übertragen.

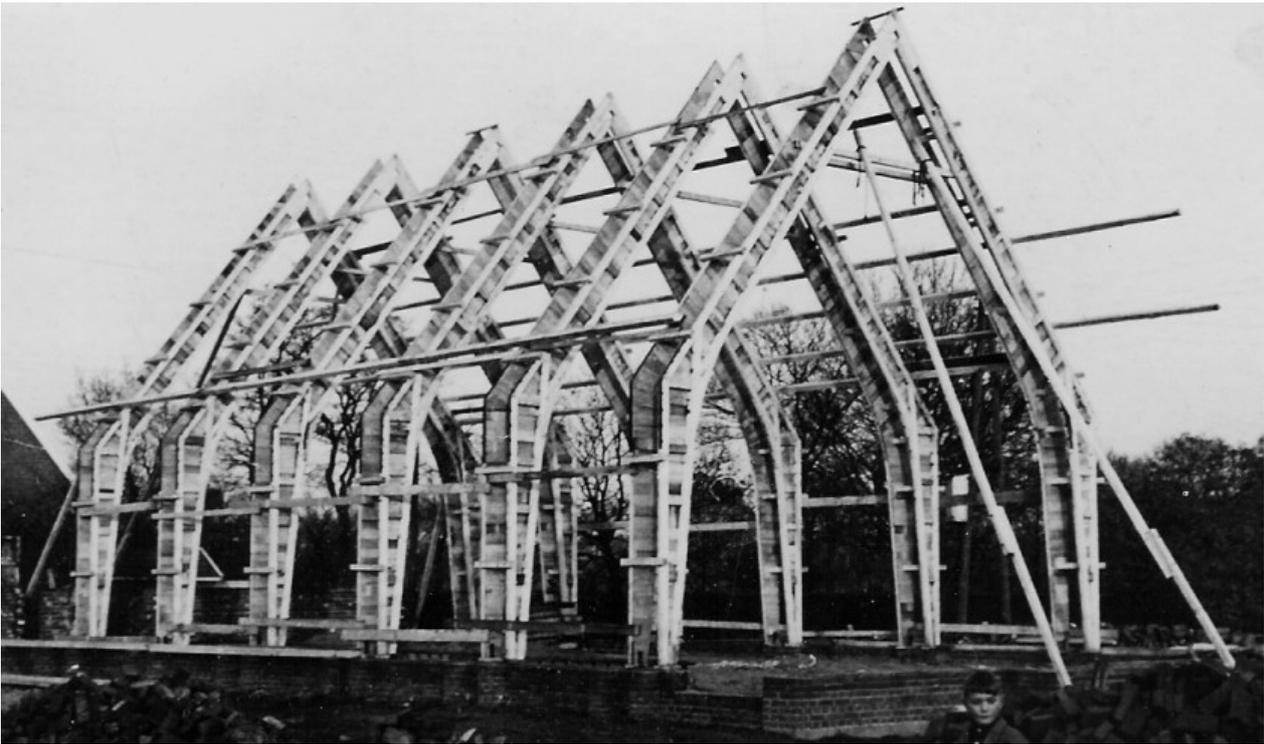
### Grundsteinlegung

Am 15.11.1953 erfolgte durch Superintendent Stark aus Meppen die Grundsteinlegung für die Friedenskirche. Er stellte dabei seine Ausführungen unter ein Wort aus dem Epheserbrief: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen" In Erinnerung geblieben sind auch die Worte des Markenvorstehers Adolf Wilde: "Möge an dieser Stelle, wo bislang eine Mühle stand und daselbst aus vielen Körnlein Mehl gemahlen und daraus Brot gebacken wurde, welches dient zum leiblichen Wohl, nunmehr Jesus Christus als das Brot des Lebens für Zeit und Ewigkeit verkündet werden." Diesen Ausspruch wiederholte er während der Einweihungsfeier.

### Richtfest

Der Chronist vermerkte dieses Ereignis nur kurz in seinen Aufzeichnungen: "26.1.1954: Richtfest Friedenskirche. Es ist eine merkwürdige Geschichte, weil noch kein Mauerwerk steht. Das macht die Nagelbinderkonstruktion."





Nagelbinderkonstruktion

### Handwerker, Künstler und Architekten

Den endgültigen Bauentwurf fertigte Dipl.- Ing. Max Berling aus Osnabrück an und die örtliche Bauaufsicht lag in der Verantwortung von Architekt Schilling aus Uelsen.

Der Bau ist wesentlich durch Emlichheimer Firmen erstellt worden. Handwerker, Gesellen und Lehrlinge waren, wie die Arbeiten beweisen, nicht nur mit Sorgfalt und Liebe, sondern mit wahrer Andacht bei der Sache und stellten sich das beste

Zeugnis für Leistungsfähigkeit und Wertarbeit aus. Die Maurer- und Zimmerarbeiten sowie einen Teil der Tischlerarbeiten führte die Firma Stegink aus. Das Gestühl stammt von der Firma Kwade (Großringe). Für die Klempnerarbeiten zeichnete die Firma Maathuis (Emlichheim) verantwortlich, für die Schmiedearbeiten Kamps und Raafkes, für die Malerarbeiten Malermeister Pott und für die Elektroarbeiten Reimers (alle aus Emlichheim). Die Tief-

## ERSTE BAUPHASE

bauarbeiten wurden von der Firma Wilde (Emlichheim) ausgeführt, van Münster (Großringe) gestaltete die gärtnerischen Anlagen.

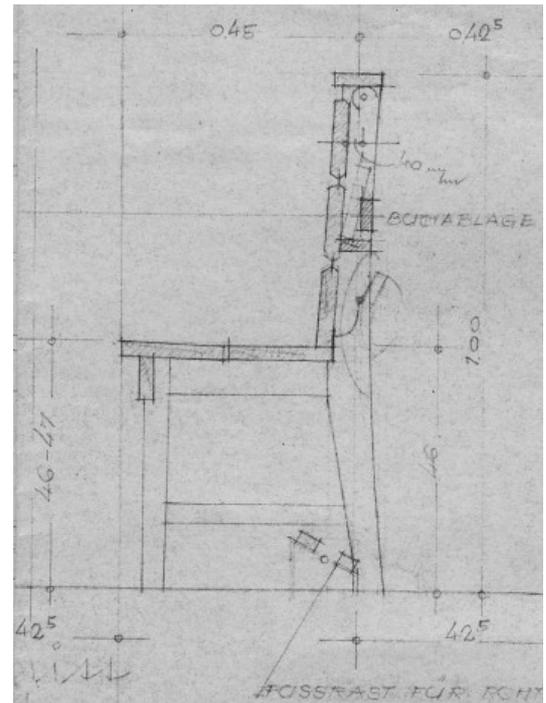
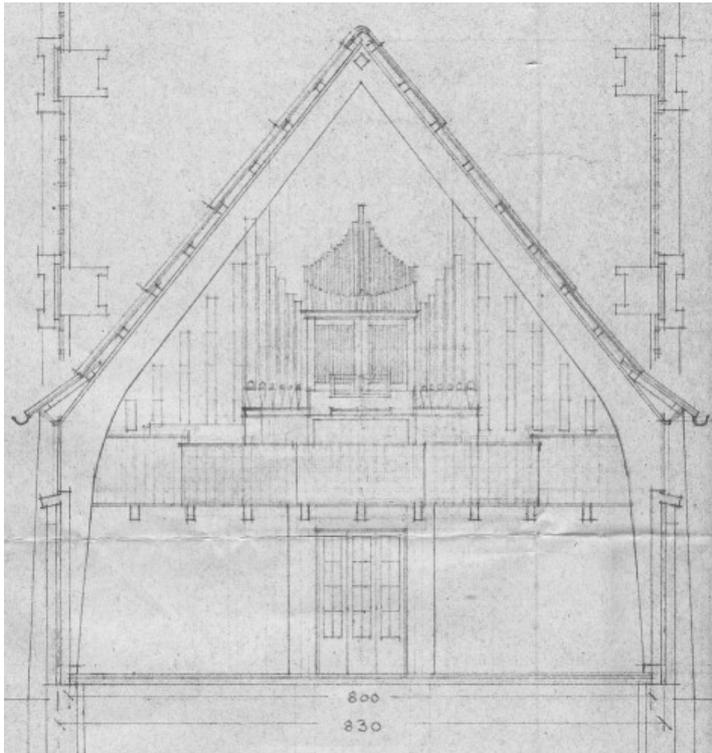
Das farbige Altarfenster wurde von Peter Berling (Sohn des Architekten Dipl.- Ing. Max Berling aus Osnabrück) entworfen und von der Firma Fritz Honsel, Osnabrück, ausgeführt.

Das Altarkreuz, von Max Berling entworfen, hat der

Osnabrücker Kupferschmied Grimm in Tombaeckblech gearbeitet, und der Korpus, modelliert von Peter Berling, ist ein Rotguss der Firma Bottermann in Osnabrück.

Die Orgel lieferte die Firma Haupt, Inh. D.Hapkemeyer, Osnabrück.

Die Glocken wurden hergestellt von der Firma Gebr. Rincker, Sinn (Hessen)



Architektenentwürfe



August 1954

#### **Ein paar Zahlen**

Die neue Kirche hat 340 Sitzplätze, davon 300 im Schiff und 40 auf der Empore.

Die Grundkonstruktion der Kirche besteht aus Holz, aus Nagelbindern, die jeweils zu zweit in einem Kasten verbunden sind.

Der Innenraum hat Langschiffform, ist 20,50 Meter lang, 8 Meter breit und 8,70 Meter hoch. Das bleiverglaste Altarfenster weist eine Höhe von 7,50 Meter auf.

Die Orgel der Kirche hat sechs Register, eines im Pedal und fünf im Manual.

Die drei Glocken, die nach dem Gloriamotiv abgestimmt sind haben ein Gesamtgewicht von zehn Zentnern. Der Hahn auf dem Turm ist Wetterhahn und gilt als Symbol der Wachsamkeit und der Auferstehung.

Die Kosten für die Kirche, einschließlich Glocken, Orgel, Heizung, Gestühl und Beleuchtung belaufen sich nur auf 70.000 DM

Der Bau ist durch die Landeskirche und durch Beiträge der Gemeinde finanziert.

### Eine verklärte Beschreibung von 1954



September 1954

Der Neubau der Friedenskirche ist würdevoll in die Landschaft hineingestellt. Kommt einmal der Tag der Rückkehr in die Heimat, so soll dieser Neubau eine ernste Mahnung sein, die dort zerstörten Kirchen wieder aufzubauen.

Das äußere Bild der Kirche ist das eines sich in bescheidener Zurückhaltung darbietenden Zweckbaus. Aber ist diese Zurückhaltung nicht symbolhaft für die Kirche? Muss man nicht erst in einer Kirche drin sein, um sie in ihrem Wesen und ihrer Größe erfassen zu können?

Und wahrhaftig, das Innere dieser Kirche ist ein einziges großes Gebet: das freitragende, kraftvoll emporstrebende Gewölbe, das große Fenster als Rückwand des Altars, das in Bleiverglasung den Ostermorgen darstellt. dessen mächtiges Kreuz die ganze Kirche zu tragen scheint. Bei dem Fenster handelt es sich jedoch nicht um Glasmalerei, sondern um aneinandergesetzte Glasteile, deren Linienführung durch die Bleiverglasung bestimmt

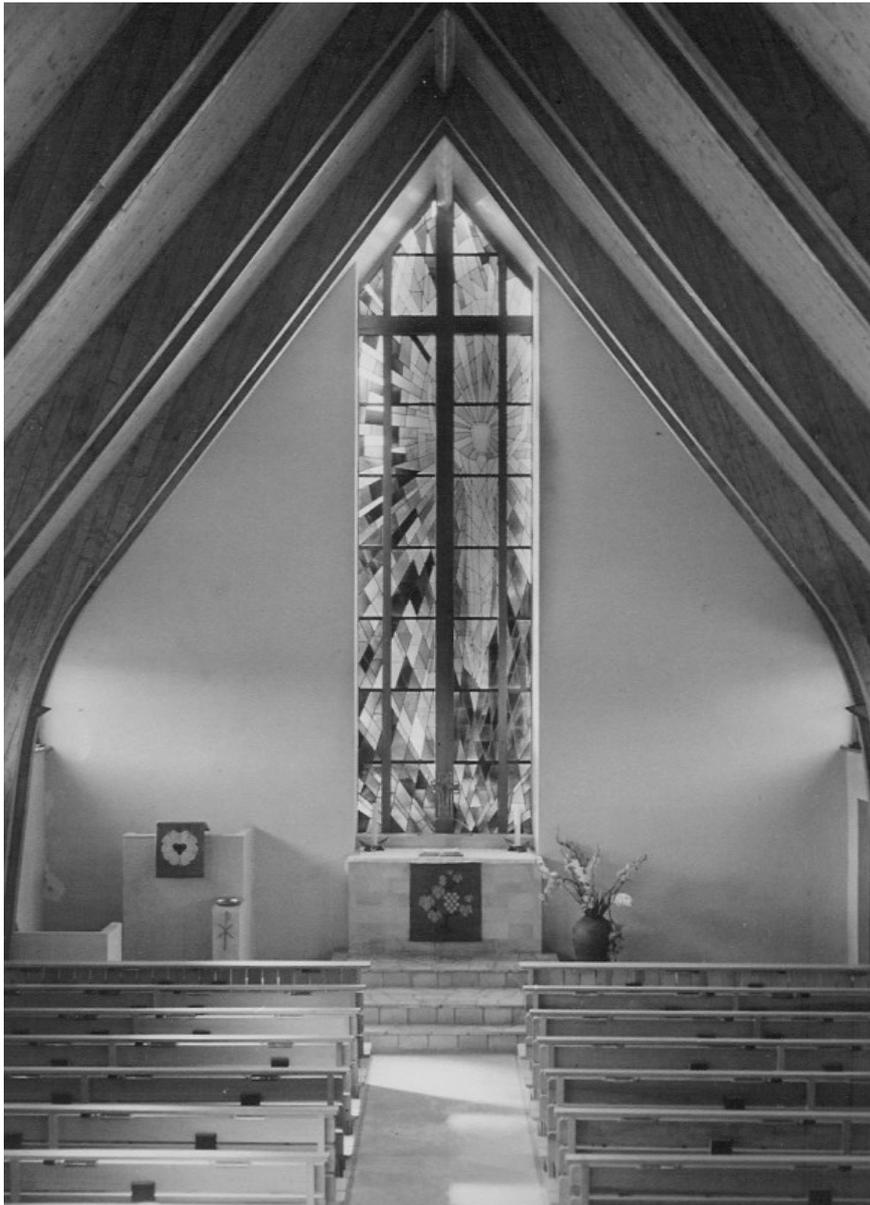
40

wird. Weiterhin die Orgelempore, die die wuchtigen Linien des Gotteshauses aufgreift und – in feine Variationen verarbeitet – weitergibt, die Kanzel neben dem Altar, zu der nur wenige Stufen hinaufführen, die sich dienend dem Raume einordnet und den Prediger an die Gemeinde heranrücken lässt und für die Verbindung zwischen Pfarrer und Gottesdienstbesucher sorgt, und der aus Solnhofer Stein gearbeitete Altar, der als schlichtes, aber starkes Fundament des Kreuzes erscheint.

Dieser Eindruck wird durch nichts gestört. Selbst in der Beleuchtung ist man ganz neue Wege gegangen. Um die Linien im Raum nicht durch herunterhängende Lampen zu stören, wurden für die Gemeinde in die Rückwände der Bänke Leselampen eingebaut. Die Anbringung von Leselampen erscheint fast supermodern. Und doch stellen die Lampen in dieser Form nichts anderes als eine moderne Form der Kerze dar, deren man sich früher bediente. Von den Seiten aus erhellen richtgestrahlte Lampen das Gewölbe. Orgelempore und Altarraum werden durch Breitenstrahler erleuchtet.

Ähnlich ist es mit der Heizung. Früher brachte man sich das Stövchen mit, um in der Kirche warme Füße zu haben, heute dient eine moderne elektrische Heizung unter der Fußbank dem gleichen Zweck.

Das Bild auf der rechten Seite wurde in den 50er Jahren aufgenommen, es zeigt noch Kanzel und Pult aus Beton.



### **Kirchweihe**

Laut 1. Könige 6 mussten die Kinder Israels 480 Jahre warten vom Auszug aus Ägypten, bis sie das feste Haus Gottes, den Tempel in Jerusalem bauen konnten. Die Christen lutherischen Bekenntnisses, die nach der Vertreibung aus der Heimat nach Emlichheim und Umgebung verschlagen worden waren, hatten sich nur den 60. Teil dieser Zeit zu gedulden, bis sie am 7.11.1954 in die Friedenskirche einziehen konnten.

Feiner Sprühregen lag über der Landschaft, als sich die evangelisch-lutherische Gemeinde aus Anlass der festlichen Weihe ihrer neuen Kirche vor dem Gemeindeheim in der Haselaarstraße versammelte. Mit einem kurzen Dankgottesdienst und dem gemeinsam gesungenen Choral „Lobe den Herrn« nahm man Abschied von der als Behelfskirche dienenden Stätte. Kirchenvorsteher Latzke formulierte treffend: „Nun hat die Stiftshüttenzeit ein Ende“ und an den Kirchenvorsteher und Heimvater Strawe gerichtet fuhr er fort: „Du brauchst nicht mehr Sonntag für Sonntag den Kindergarten für den Gottesdienst umbauen. Du brauchst nicht mehr einen Tisch, auf dem wochentags die Kinder spielen, zum Altar herrichten.“

Unter Vorantritt des Posaunenchores der Brüdergemeine Neugnadenfeld setzte sich der Zug zur neuen Kirche in der Mühlenstraße in Bewegung, wobei ihm zum ersten Male die ehernen Stimmen der Glocken entgegenklangen. Den Konfirmanden

der Gemeinde folgten die Ehrengäste von nah und fern, dann die Gemeinde selbst und zum Schluss die Geistlichkeit.

Dipl.-Ing. Architekt Berling übergab den Schlüssel der neuen Kirche und zitierte dabei: „Nachdem durch Gottes Gnade dieses Bauwerk vollendet ist, übergebe ich den Schlüssel an Herrn Landessuperintendent Brandt.“ Dieser überreichte ihn Pastor Nitsche mit den Worten: „Öffne diese Pforte und segne alle, die sich deinem Angesicht zeigen.“ Beim Eintreten ergab es sich, dass die neue Kirche für die große Zahl derer, die Einlass begehrten, zu klein war. Viele verharnten trotz des stärker einsetzenden Regens vor dem Eingang, um den Verlauf der Feier am Lautsprecher zu verfolgen.

Die Gäste waren von der inneren Gestaltung dieses neuen Kirchenraumes, die sich ihnen bei festlicher Beleuchtung bot, tief beeindruckt, und es lag eine feierliche Stimmung über ihnen.

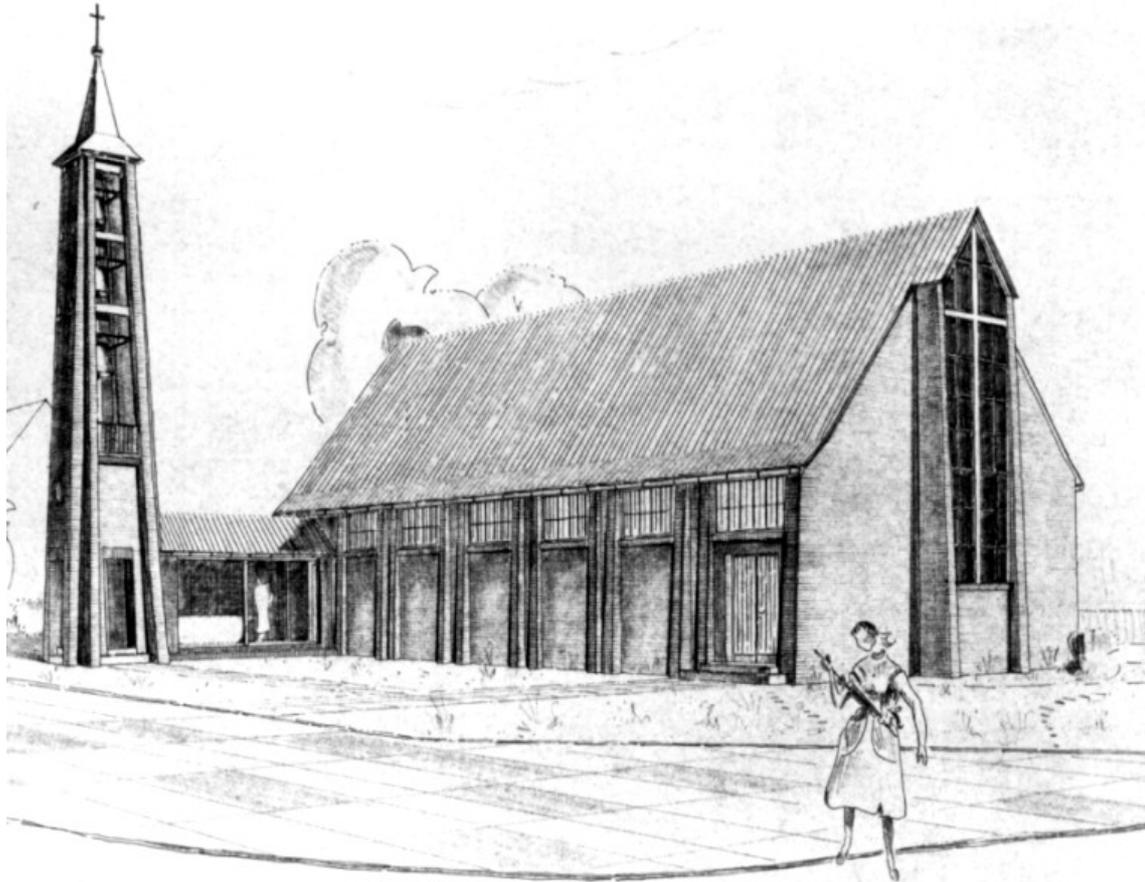
Nach dem von den Konfirmanden gesungenen Tedeum weihte Landessuperintendent Brandt das neue Gotteshaus auf den Namen „Friedenskirche“, und Oberlandeskirchenrat Bartels hielt die Festpredigt. Er legte der Predigt die Worte zugrunde: „Gott hat dich nicht verlassen, Gottes Liebe ist unwandelbar.“ Als Flüchtlinge, weit verstreut in unserer Vaterlande, sind wir nun versammelt an dieser Stätte und zusammengeführt als eine fröhliche Gemeinde. Möge diese schöne Kirche, die den Namen Friedenskirche erhalten hat, uns den

Frieden bringen; den Frieden, den nur Gott allein uns schenken kann. Der Choral „Nun danket alle Gott“ war der rechte Ausklang dieser erhebenden Feier.

Nach dem Gottesdienst sollte mit dem ersten Spatenstich das Zeichen zum Beginn des Baues eines

Küsterhauses südöstlich der Kirche gegeben werden, doch verhinderte der immer stärker werdende Regen dieses Vorhaben. Die Ehrengäste waren dann im Wintershall-Kasino von der Kirchengemeinde zum Mittagsessen geladen.

Nach einer Zeichnung von Frau Schraplau



Am Nachmittag fanden sich die Glieder der Gemeinde und die Gäste noch einmal in der neuen Kirche zur Festversammlung ein. Sie begann mit dem Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott“. Die Begrüßung durch Pastor Nitsche, die er unter das Wort stellte: „Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor“, war die Ansprache eines Hirten, dessen Herz übertoll ist von Freude und Dankbarkeit für das große Geschenk, das seiner Gemeinde an diesem Tage durch Gottes Gnade zuteil wurde. Sein besonderer Gruß galt Oberlandeskirchenrat Bartels, Landessuperintendent Brandt, Landeskirchenamtsrat Welz (Hannover), Superintendent Stark (Meppen), Superintendent i. R. Pachnio, dem Kreiskirchenvorstand, sämtlichen im Kreise Grafschaft Bentheim wirkenden Geistlichen der Evangelisch-lutherischen Kirche, der Leiterin der Forschungsstelle für Flüchtlingsführung bei der Evangelischen Akademie in Loccum, Pastor Stengel von der reformierten Gemeinde Emlichheim, den Vertretern der Herrnhuter Brüdergemeine, deren Posaunenchor wesentlich zur Ausgestaltung des Festtages beitrug, Regierungsbaurat Fischer, Dipl.-Ing. Architekt Berling, Vertretern des Kreishochbauamtes, Architekt Schillig (Uelsen), Direktor Rühle von der Wintershall-AG, dem Betriebsratsvorsitzenden Friese, Bürgermeister Roden, Vertretern der politischen Gemeinde

und der Markengemeinde, den Lehrern und vielen anderen Gästen.

Mit ehrenden Worten gedachte Pastor Nitsche der Gemeindeglieder und Mitarbeiter, denen es nicht mehr vergönnt war, den Freudentag der Gemeinde mitzuerleben: Apotheker Müller aus Emlichheim, Altbauer Klasink aus Wilsum und Direktor Heine von der Wintershall AG.

Pastor Nitsche ging dann kurz auf die Entwicklung der Gemeinde ein und bezeichnete es als besonders erfreulich, dass es bei den Vorbereitungen für den Bau der Kirche gelang, den „WildeKopf“, den „Oppermann-Kopf“ und den „Fiereck-Kopf“ unter einen Hut zu bringen. Als besonders gutes Vorzeichen bezeichnete Pastor Nitsche die Tatsache, dass auf dem Platz, auf dem einst eine Mühle stand, in der das Korn für das tägliche Brot gemahlen wurde, jetzt eine Stätte für das ewige Leben errichtet wurde. Der Turm der neuen Kirche solle in Zukunft die Erdöltürme im Norden des Ortes mit den Kirchtürmen der Gemeinde verbinden.

Besondere Worte des Dankes widmete der Redner der reformierten Gemeinde Emlichheim. Es wäre niemals eine so leichte Sammlung einer lutherischen Gemeinde möglich gewesen, so betonte er, wenn es in diesem Gebiet keine so feste Heiligung des Sonntags gegeben hätte.

Landessuperintendent Brandt überbrachte der Evangelisch-lutherischen Kapellengemeinde Emlichheim die besten Grüße des Landesbischofs Dr. Lilje, der in einem Schreiben, das der Gemeinde verlesen wurde, bedauerte, am diesem Tage nicht in Emlichheim weilen zu können. Von sämtlichen Kirchen des Sprengels Osnabrück - Diepholz werde fürbittend der Gemeinde Emlichheim gedacht. Dem Hirten der Gemeinde, Pastor Nitsche, stellte Landessuperintendent Brandt das Zeugnis aus, dass er zäh und energiegeladen sein Ziel verfolge und mit diplomatischem Geschick auch bei höchsten Stellen seine Wünsche durchzusetzen verstehe. - Landessuperintendent Brandt schloss unter Hinweis auf das schlechte Wetter mit den Worten: „Wenn auch der Tag verregnet sein mag, so ist er uns vielleicht um so mehr gesegnet!“

Oberlandeskirchenrat Bartels gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, dass wiederum eine Gemeinde ein schönes Gotteshaus bekommen hat. Möge der Name der Kirche der Gemeinde eine würdevolle Verheißung sein und Verpflichtung für den Alltag zugleich, damit der Friede zunehme in der Welt.

Superintendent Stark (Meppen) wünschte im Namen des Kirchenkreises und des Kirchenkreisvorstandes, dass von dem Hause der Friede in die Herzen der einzelnen und der ganzen Gemeinde komme, der Friede, der höher ist als jede Vernunft

und den uns auch eine unruhige Welt nicht nehmen kann.

Für den Martin-Luther-Bund in Erlangen und im Auftrage des Vorstandes des Martin-Luther-Vereins Hannover sprach Landeskirchenamtsrat Welz (Hannover). Die Gemeindebildung, so sagte er, ist durch die Einweihung der neuen Kirche zu einem gewissen Abschluss gekommen. Der Wunsch des Martin-Luther-Vereins sei es, dass in dem schönen Gotteshaus viele Menschen Frieden mit Gott finden, im Glauben gestärkt werden und Trost und Hilfe in innerer Not und in Anfechtungen empfangen mögen.



Blick zur Empore 1993



Nach einem Aquarell von R.Oppel

Pastor Stengel überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der reformierten Gemeinde Emlichheim, des Bezirkskirchenvorstandes und des Bezirkskirchenrates. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass sich eine gute Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden zum Segen und zum Heil auswirken möge. „Es ist die Aufgabe der beiden Gemeinden, in brüderlicher Liebe dafür zu sorgen, dass wir in fortwährender Beunruhigung sind, ob wir wirklich allein in Aufrichtigkeit den Namen des Herrn anrufen.“

Die enge Verbundenheit zweier Nachbargemeinden sprach aus den Worten Pastor Siebörger, der im Namen der Herrnhuter Brüdergemeine und ihres Ältestenrates die besten Wünsche überbrachte.

Die Zusammenarbeit der beiden Gemeinden sei ein echtes Miteinander unter Christenmenschen, die durch ein gleiches Schicksal auf das engste verbunden sind.

Superintendent i. R. Pachnio erinnerte an seine Tätigkeit in Bathorn und an die gute Zusammenarbeit mit der Emlichheimer Gemeinde. Er wünschte der Gemeinde, dass von dem neuen Gotteshaus Friede und Freude ausgehen möge - in die Herzen der Menschen und in die Häuser der Gemeinde. Pfarrer Frerker von der katholischen Gemeinde Emlichheim übermittelte schriftlich seine besten Wünsche zur Einweihung der Kirche.

Bürgermeister Roden stellte fest, dass die Gemeinde Emlichheim mit Freude an der Feier Anteil

nehme und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Zusammenarbeit der kirchlichen Gemeinden mit der politischen Gemeinde auch in Zukunft eine so gute sein möge. Gegenseitige Achtung und gegenseitiges Verstehen zwischen den Konfessionen, so schloss er, sind in einer Gemeinde die besten Grundlagen für aufbauende Arbeit.

Der Tag festlichen Geschehens wurde mit dem „Spiel von der Barmherzigkeit“, aufgeführt von dem Jugendkreis, beschlossen. Es spiegelte den rechten Geist wider, der von der neuen Kirche ausgehen soll und der vor allem in der Jugend lebendig sein muss. Die Regie führte die Kindergärtnerin Frl. Stamm, deren unermüdlicher Fürsorge es auch zu danken war, dass die Alten der Gemeinde an der Einweihung ihrer neuen Kirche teilnehmen konnten. Im Pendelverkehr wurden sie von zu Hause abgeholt und wieder zurückgebracht.

Der Tag der Kirchweihe war der vorletzte Tag innerhalb einer Gemeindefeier vom 1.11. – 8.11.1954. Die erste Abendveranstaltung beinhaltete einen Vortrag von Pastor Nitsche mit dem Thema: „Rückblick auf das Werden unserer Gemeinde“. Die Gemeindefeier endete am 8.11.1954 mit einem Vortrag und einer Filmführung „Lebendige Gemeinde in Amerika.“ Angereist war Pastor Carl Mau vom „Lutherischen Weltbund“ mit 2 anderen amerikanischen Amtsbrüdern.

### Renovierung

Mit der Fertigstellung der Kirche war die erste Bauphase - unter Pastor Nitsche - noch nicht abgeschlossen, es folgten noch 1955 Bau des Küsterhauses( siehe Seite 53), 1956 Bau des Grenzlandheimes( siehe Seite 54) und 1960 Bau der Thomaskirche in Hoogstede.

In der zweiten Bauphase – unter Pastor Pippirs – wurden 1988/89 das neue Gemeindehaus und 1990/91 das neue Pfarrhaus gebaut und 1993 der Neubau des Kindergartens in Angriff genommen. Zwischenzeitlich wurden 1980 der Wetterhahn auf Initiative von Frau Schraplau neu vergoldet ( siehe auch Seite 78 ) und 1992/93 die Friedenskirche renoviert.

Obwohl beide Ereignisse nicht zur ersten Bauphase zählen seien sie an dieser Stelle im Zusammenhang mit dem Bau der Friedenskirche erwähnt.



Renovierung Kirchturmspitze 1980



Im Jahre 1992 musste die Friedenskirche gründlich überholt werden. Alle Inneneinrichtungen wurden ausgelagert. Die Gemeinde musste ihre Gottesdienste für längere Zeit ins nahegelegene Gemeindehaus verlegen und für die Konfirmation stellt die evangelisch - reformierte Kirchengemeinde ihr Gotteshaus zur Verfügung.

Die umfangreichen Baumaßnahmen wurden in erster Linie erforderlich, weil die Heizkosten für das Gotteshaus ins Unermessliche gestiegen waren. Bekanntlich war die Kirche, kurz nach der Wäh-

rungsreform errichtet, in keiner Weise isoliert worden. Da nun aber die Kirche als eine der ersten in der Nachkriegszeit gebauten Gotteshäuser gilt, steht sie unter Denkmalschutz und man musste sich an verschiedene Vorschriften halten. So durfte beispielweise das Wellplattendach nicht durch ein Ziegeldach ersetzt werden. Auch die Kirchenbänke und die Lampen blieben so wie sie bisher waren. Ebenso die Fenster, die man eigentlich gerne etwas vergrößert hätte. Dagegen erhielt der Kirchenraum einen völlig neuen Unterbau mit Fußbodenheizung. Der Altarraum wurde völlig neu gestaltet. Das große bunte Altarfenster in der Südfront der Kirche musste in einer Spezialwerkstatt neu gesetzt werden. Neben den Erneuerungen an der Dachkonstruktion besserte man auch das Mauerwerk nach. Außerdem erhielt die Kirche einen neuen verkupferten Regenabfluss. Ferner wurde die Orgel auf der Empore entfernt, sie hatte nur noch Schrottwert. Eine neue Kirchenorgel lieferte die Orgelbaufirma allerdings erst im Jahre 1994. Die Gesamtleitung lag bei der Kirchenbehörde in Osnabrück. Die entstehenden Kosten in Höhe von rund 500.000 DM wurden zum großen Teil von der Landeskirche übernommen. Der Bauverein der Kirchengemeinde stellte 124.000 DM zur Verfügung. Die Emlichheimer Kirchengemeinde hatte aus ihren Haushaltsmitteln lediglich einen Eigenanteil in Höhe von 10.000DM aufzubringen.



EVANGELISCH-LUTHERISCHE FRIEDENSKIRCHE







## Küsterhaus



Küsterhaus 1955

In der Woche nach der Grundsteinlegung der Kirche begann man mit der Planung des Küsterhauses neben der Kirche. Am 18.1.1954 verhandelte man in Lingen mit der Nieders. Heimstätte wegen des Küsterhauses, Planung und Bauleitung wurden übernommen. Zur Absicherung folgen am 6.2.1954 Verhandlungen bei dem Kreishochbauamt. Die für den Tag der Einweihung der Friedenskirche geplante Grundsteinlegung für das Küsterhaus muss wegen Dauerregens entfallen.

Es verging fast ein ganzes Jahr. Am 21.1.1955 erklärte sich Architekt Schilling aus Uelsen zur Bauaufsicht bereit. Am 4.3.1955 erfolgte die Bauvergabe in Höhe von 28.620 DM. Die Maurer- und

Zimmerer-Arbeiten wurden an Jan Kwade aus Groß-Ringe vergeben.

Auf Grund der Kauf- und Tauschverträgen hinsichtlich des Kirchengrundstückes kam es bei den Behörden, insbesondere beim Finanzamt Bentheim bezüglich der Grundsteuer zu Irritationen. Durch das Katasteramt in Neuenhaus wurde am 31.4.1955 eine eigene Parzelle für das Küsterhaus ausgewiesen, und in Lingen kam es zur endgültigen Vertragsunterzeichnung in Sachen Küsterhaus.

Am 18.10.1955 konnte das neue Küsterhaus bezogen werden. Strawes und ihre Tochter Frau Golka zogen aus dem Jugend- und Gemeindehaus aus und in das Küsterhaus ein.

Das Küsterhaus diente im Laufe der Jahre nicht nur als Wohnung für verschiedene Mitarbeiter der Kirchengemeinde, u.a. Ehepaar Assmann, Frau Elfriede Frank, Frau Anni Philip (bis Januar 1976), sondern wurde auch zeitweilig als Jugend- und Gemeindehaus bis zur Einweihung des neuen Gemeindehauses neben der Friedenskirche am 23.4.1989 genutzt, bis es schließlich abgerissen werden sollte. Da man aber in Kenntnis der Wohnraumnot für Asylanten oder andere Ausländer das Unverständnis der Bürger Emlichheims befürchtete wurde das Küsterhaus zu einem ganz geringen Mietzins an die politische Gemeinde vermietet. Im Gegenzug verpflichtete sich die Gemeinde zur Instandsetzung und Instandhaltung des Gebäudes.

## **Jugendbildungsstätte - Grenzlandheim - Gründung**

In den Aufzeichnungen von Pastor Nitsche sind Angaben zur Gründung und zum Bau der Jugendbildungsstätte nur bruchstückhaft zu entdecken. Während einer Fahrt zu einer Bauerntagung nach Hermannsburg am 17.2.1952 zusammen mit dem Laarer Organisten Trüün und dem Vorsitzenden der Grafschafter Landjugend J-H. Koers wird die Idee von einem Freizeitheim/einer Jugendbildungsstätte entwickelt. Erst zwei Jahre später überbringt Herr Loets von der Bezirksregierung Osnabrück am 8.3.1954 in Emlichheim die Nachricht, dass in Emlichheim ein Freizeitheim entstehen soll. Noch im gleichen Monat fährt man zusammen mit Bezirksjugendpfleger Dr. Poepelt nach Hannover und verhandelt dort mit ORR Alfken und Landesjugendpfleger Stephan über ein Freizeitheim unter Trägerschaft der Ev.-luth. Kapellengemeinde Emlichheim.

Zur Einweihung der Friedenskirche am 7.11.1954 waren am Tag zuvor Akademiedirektor P. Wischmann aus Loccum und Frau Dr. habil Stella Seeberg aus Loccum angereist.

Im Nachmittagsgespräch am 6.11.1954 wurde die Idee zum Grenzlandheim endgültig gefestigt. Frau Dr. Seeberg hatte eine Untersuchung über Flüchtlingskinder in der Grafschaft Bentheim gemacht, sie regte die Gründung einer Bildungsstätte für

junge Menschen vom Lande an. Das Haus sollte ein Forum für die Jugend sein, ihre sozialen, politischen und existentiellen Probleme zu diskutieren, sie aneinander anzugleichen und Antworten zu geben. Brücken des Verstehens von Mensch zu Mensch sollten geschlagen werden.

Aber erst im Juni 1956 wird dann der Grenzlandheim Emlichheim e.V. gegründet, die Kirchenvorsteher sind Mitglieder. In einer KV-Sitzung am 18.6.1956 werden Satzungsentwurf und Vertrag mit dem Grenzland e.V. beschlossen, der bereits am 9.2.1957 auf Wunsch der Bezirksregierung in einer Neufassung geändert wurde. Am 20.8.1956 tagt der Verein dann zu seiner 1.Satzung.

### **Die Gebäude**

Leider sind die zur Verfügung stehenden Informationen zu diesem Kapitel noch spärlicher. Als die Firma Wintershall die Verwaltung von Emlichheim nach Barnstorf verlegte, suchte man Käufer für 2 Werkwohnungen. Die Kirchengemeinde hat sie für 22.000 DM erworben und am 3.9.1956 das erforderliche Grundstück von der Markengemeinde für 6.000 DM (1qm Land für 1,60 DM) erworben. Herr Nymann vom Kreishochbauamt übernimmt die Planung des Ausbaus der Häuser.

Aus diesen beiden Gebäuden entstand das Grenzlandheim.

Die Betreuung im Grenzlandheim übernahmen Frau Arndt und ihre Tochter nach ihrem Einzug am 26.11.1956.





Grenzlandheim, Tagungshaus und Hörsaal, 1957

Sehr bald war ein Erweiterungsbau erforderlich, man brauchte dringend einen großen Tagungsraum. Die Planung der Erweiterung oblag wiederum dem Kreishochbauamt. Alle Maurer- und Zimmerer-Arbeiten wurden wie auch bei den späteren Ausbaumaßnahmen an die Firma D. Stegink in Emlichheim vergeben.

Am 30.4.1957 wurde das Grenzlandheim im Beisein von Frau Dr. Seeberger, der „Nährmutter und Amme Nr.2 der Grenzlandheim-Idee, endgültig eingeweiht mit dem Namen „Grenzlandheim Emlichheim“.

Weitere Ausbaumaßnahmen: Schwimmbecken, Wirtschaftstrakt, Leiterhaus, Erweiterung Birkenhaus (die Erweiterung war so groß, dass das Birkenhaus nur ein Anhängsel blieb), Garagen usw. Es folgten viele Jahre mit weiteren Bauvorhaben.

56

Aber es folgten auch Jahre mit vielen Änderungen der Satzung des Grenzlandheim Emlichheim e.V. und der Verträge der Kirchengemeinde mit dem Grenzlandheim. Es kamen turbulente Zeiten bezüglich der inhaltlichen Arbeit und der Leitung des Grenzlandheimes. Es sei noch erwähnt: am 30.11.1970 legte Pastor Nitsche alle Ämter in der Jugendbildungsstätte nieder, er blieb nur noch Vertreter der Kirchengemeinde als Vertragspartner des Vereins. Am 9.2.1971 wurde das „Grenzlandheim Emlichheim“ gegen die Stimme des Vertreters der Kirchengemeinde in „Jugendbildungsstätte Emlichheim“ umbenannt.

Ausführlichere Informationen über die Entwicklung der Jugendbildungsstätte müssen einer für spätere Zeiten geplanten Gesamtchronik überlassen werden.